Josua 24

Teil 2

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Emden
Datum	10.11.2014
Länge	01:08:56
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/na024/josua-24

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen weiter lesen aus dem Buch Joshua aus Kapitel 24.

Joshua 24, wir lesen ab Vers 7, den letzten Satz. Und ihr wohntet in der Wüste eine lange Zeit. Und ich brachte euch in das Land der Amoriter, die jenseits des Jordan wohnten, und sie kämpften gegen euch. Und ich gab sie in eure Hand, und ihr nahmt ihr Land in Besitz, und ich vertilgte sie vor euch.

Da stand Balak auf, der Sohn Zippors, der König von Moab, und kämpfte gegen Israel. Und er sandte hin und ließ Biliam, den Sohn Beors, rufen, um euch zu verfluchen. Aber ich wollte nicht auf Biliam hören, und er segnete euch vielmehr, und ich errettete [00:01:08] euch aus seiner Hand. Und ihr zogt über den Jordan und kamt nach Jericho, und die Bürger von Jericho und die Amoriter und die Perisiter und die Kanaaniter und die Hethiter und die Girgasiter und die Heviter und die Jebusiter kämpften gegen euch, und ich gab sie in eure Hand. Und ich sandte die Hornissen vor euch her, und sie vertrieben sie vor euch, die beiden Könige der Amoriter, nicht mit deinem Schwert und nicht mit deinem Bogen. Und ich habe euch ein Land gegeben, um das du dich nicht gemüht hast, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, und ihr wohnt darin. Von Weinbergen und Olivenbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt, esst ihr. Und nun fürchtet den Herrn und dient ihm in Vollkommenheit und in Wahrheit, und tut [00:02:06] die Götter weg, denen eure Väter jenseits des Stromes und in Ägypten gedient haben, und dient dem Herrn. Und wenn es übel ist, in euren Augen dem Herrn zu dienen, so erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt, ob den Göttern, denen eure Väter gedient haben, die jenseits des Stromes wohnten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.

Soweit wollen wir für heute Abend lesen.

Wir haben gestern schon gesehen, dass dieser letzte Vers, den wir gelesen haben, so der bekannteste und zentrale Vers in diesem Kapitel ist.

Joshua stellt das Volk Gottes vor die Wahl, wem wollt ihr dienen, und dann stellt er sich [00:03:01] selbst voran und sagt, ich aber, ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Doch dann haben wir gesehen, bevor das Volk vor diese Wahl gestellt wird, erinnert Joshua dieses Volk an die Gnadenwege Gottes, beginnend von Abraham an bis zu dem Augenblick, wo sie jetzt in dem Land

Kanaan wohnten. Und diese Erinnerung an die Gnadenwege Gottes soll das Herz öffnen. Das soll der Schlüssel sein zu dem Herzen, das dann freudig als Antwort auf diese erlebte Gnade eine Antwort gibt, wir wollen dem Herrn dienen.

Wir sind gestern bis Vers 7 am Ende gekommen, haben schon kurz daran gedacht, wie Gott in seiner Gnade sie in der Wüste wohnen ließ, eine lange Zeit, 40 Jahre.

Wir wollen noch einen Vers dazu lesen aus dem 4. Buch Mose, wollen dieses 4. Buch Mose [00:04:03] heute Abend einige Male bemühen, um diese Erinnerung durch Joshua auch mit Leben zu füllen.

Wir lesen zu diesem Wohnen in der Wüste einen Vers aus 4. Mose 10, 4. Mose 10, die letzten beiden Verse, möchte gern vorab sagen, das ist das erste Kapitel in diesem Buch, im 4. Buch Mose, wo es dann wirklich darum geht, dass dieses Volk auf der Reise ist. Hier brechen sie zum ersten Mal auf in Kapitel 10 und dann geht die Lade des Herrn, die Bundeslade vor ihnen her, drei Tage reisen. Der Jesus, der uns vorangegangen ist, davon spricht das. Und dann sagt der Mose folgendes, Vers 35, Und es geschah, wenn die Lade aufbrach, so sprach Mose, Steh auf, Herr, daß deine Feinde sich zerstreuen und deine Hasser vor dir fliehen. [00:05:05] Und wenn sie ruhte, so sprach er, Kehre wieder, Herr, zu den Myriaden der Tausende Israels.

Das sind zwei Bitten Moses, die der Herr gerne erfüllt hat. Die eine Bitte, die bezog sich auf den Weg durch die Wüste. Wenn die Wolke aufbrach, wenn die Lade voranging, wenn das Volk ziehen sollte, dann bittet Mose um den Schutz des Herrn für sein Volk.

Stehe auf, Herr, die Feinde, die sollen sich zerstreuen. Er erbittet den Schutz des Herrn auf dem Weg. Und dann gab es Zeiten, wo dieses Volk lagerte, wo die Wolke ruhte und wo dieses Volk lagerte. Und dann bittet Mose um die Gemeinschaft des Herrn.

Kehre wieder, Herr, zu den Myriaden der Tausende Israels. [00:06:01] Das ist Gemeinschaft. Herr, wohne du hier inmitten der Deinen.

Das sind zwei herrliche Verheißungen mit verbunden für unseren Weg. Solange wir ziehen müssen in den Beschäftigungen des Lebens, wo es weitergeht, Tag für Tag, auf unserem Weg himmelwärts, da dürfen wir den Schutz des Herrn kennen. Er möchte uns gerne beschützen und bewahren auf dem Weg, den wir mit ihm gehen. Aber dann schenkt er uns auch Ruhezeiten und da möchte er gerne Gemeinschaft mit uns haben. Und wie gerne hat der Herr diese Bitte erhört, kehre wieder, Herr, zu den Myriaden der Tausende Israels. Das machte dieses Wohnen in der Wüste, ihren Weg durch die Wüste und ihre Lagerzeiten aus, Schutz und Gemeinschaft.

Auf diesem Weg durch die Wüste, darum geht es dann ab Vers 8, Joshua 24, Vers 8, [00:07:02] kamen sie dann in das Land der Amoriter. Und dann kämpften die Könige der Amoriter gegen sie, aber der Herr gab sie in ihre Hand. Und dann gehen wir nochmal ins 4. Buch Mose, und zwar in Kapitel 21.

In 4. Mose 21, Vers 21, kommen sie nämlich zu Sihon, dem König der Amoriter, und sagen, lasst mich doch durch dein Land ziehen. Sie wollten gerne durch dieses Land des Königs der Amoriter ziehen, auf ihrem Weg nach Canaan. Und dann wollten sie auch auf der Straße des Königs ziehen und wollten nicht rechts und links abbiegen, irgendwo in die Felder. Sie wollten gerne, dass dieses Land keinen Schaden nimmt. Sie wollten in Ruhe und in Ordnung als ein Volk Gottes durch dieses Land ziehen, [00:08:04] aber der Sihon will sie nicht ziehen lassen. Und dann geschieht das, was

Joshua dann im Rückblick sagt, der Herr gab diesen König in ihre Hand. Sowohl den Sihon, als auch im nächsten Abschnitt dann diesen anderen König, den König Okk.

In Vers 33 wird uns das beschrieben.

So sehen wir auch hier wieder, wie der Herr es wahr macht, auf die Bitte Moses, die Bitte, die Mose ja auch geäußert hatte. Er ist da zum Schutz für sein Volk und hilft ihnen auf dem Weg.

Aber wir denken auch etwas darüber nach, was uns das geistlicher Weise zu sagen hat. Diese Situation noch in der Wüste, nicht in Kanaan, in dem verheißenen Land, sondern noch auf dem Weg dahin. Am Ende von 4. Mose 21 und am Anfang von 4. Mose 22, [00:09:06] da brechen die Kinder Israelier auf. Sie gehen weiter.

Dort in der Wüste, auch wenn sie dieses Land nun in Besitz genommen haben, war noch nicht ihr Ziel. Ihr Ziel war Kanaan.

Was bedeutet das jetzt geistlicher Weise für uns? Nun, wir haben gestern gesehen Kanaan. Dieses Land, das Gott seinem Volk verheißen hatte, spricht für uns von den geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern, so wie wir sie heute schon besitzen und uns daran erfreuen dürfen. Und diese Freude, diesen Genuss daran, will uns der Teufel nehmen. Und das ist ein gewisser Kampf in unserem Leben, dass wir Kinder Gottes sind, dass wir immer und zu jeder Zeit Zuflucht nehmen dürfen zu unserem himmlischen Vater, dass unser himmlischer Vater, der allmächtige Gott, der unser Vater ist, dass der uns ohne Grenzen unendlich lebt.

[00:10:04] Das sind doch geistliche Segnungen. Der Teufel will uns die wegnehmen. Da kommt etwas in unser Leben, vielleicht eine unerwartete Krankheit oder irgendeine Not, und da kommen die Zweifel. Ist das denn ein Gott der Liebe? Wo ist er denn nun, dieser Gott, der dein Vater ist? Oh, er liebt uns doch. Er liebt uns ohne Ende. Und daran ändert auch die irdische Situation nichts. Und er hat sogar eine weise Absicht, wenn so etwas in unser Leben kommt.

Da dürfen wir festhalten, ja, er liebt uns, auch wenn es mal nicht gerade so läuft, wie wir uns das wünschen würden. Dürfen wir diese geistliche Segnung in dieser Beziehung zu dem allmächtigen Gott als unserem himmlischen Vater zu sein trotzdem genießen?

Davon spricht keiner an, von diesen geistlichen Segnungen. [00:11:01] Zum Beispiel, dass wir Kinder Gottes sind, dass wir Erben Gottes sind, dass wir Söhne Gottes sind, dass der Heilige Geist in uns wohnt. Geistliche Segnungen, die nicht nur für diese Zeit Wirklichkeit und Gültigkeit haben, die wir heute schon besitzen, die wir aber in Ewigkeit genießen und besitzen werden.

Aber wovon spricht nun dieses Land, wie zum Beispiel hier das Land Sihons und Ox, das Gott seinem Volk in der Wüste schenkt?

Es spricht davon, dass Gott uns durchaus auch irdische Segnungen schenkt.

Auch da, in der Wüste noch, gab er seinem Volk ein Land. Er segnete es auch da und er vertrieb da die Feinde vor ihnen. Aber sie sollten nicht dabei stehen bleiben. Sie sollten weiterziehen in das verheißene Land nach Kanaan. Und wenn Gott uns heute auch irdische Segnungen schenkt, [00:12:04] dann dürfen wir die dankbar annehmen aus seiner Hand. Das ist auch seine Güte.

Dieser Gott ist ein Gott, der reichlich da reicht zum Genuss.

Erste Timotheus 6, das ist etwas Großartiges.

Das ist unser Gott. Der liebt die Menschen. Der lässt immer noch, auch im Jahr 2014, regnen, damit etwas wächst auf dieser Erde, damit Menschen etwas haben zur Nahrung und auch zum Genuss. Was für ein großer, gütiger Gott.

Der schenkt auch Gesundheit.

Das ist auch eine irdische Segnung von ihm. Er schenkt uns auch manche Freude und manchen Segen hier auf dieser Erde, ob in der Familie oder ob in den irdischen Dingen, dass wir ein Zuhause haben, wo wir uns wohlfühlen dürfen [00:13:02] oder dass er uns mal Tage der Erholung schenkt. Wenn er uns das so schenkt, dürfen wir das dankbar annehmen aus seiner Hand. Irdische Segnungen.

Beziehungen hier auf der Erde in Ehe und Familie. Irdische Segnungen.

Aber sie sollen uns nicht aufhalten, sollen uns nicht vergessen machen, dass es noch ein viel größeres und viel schöneres Teil gibt, nämlich die himmlischen Segnungen. Die irdischen Segnungen, die werden irgendwann einmal vergehen. Wenn Gott sie uns schenkt für diese Erde, dürfen wir sie dankbar annehmen. Aber die himmlischen Segnungen, die bleiben für immer.

Jetzt gibt es in dieser Begebenheit, 4. Mose 21, zwei wichtige Lektionen, die wir lernen in Verbindung mit irdischem Segen.

[00:14:04] Der Sihon musste geschlagen werden und der Og musste geschlagen werden.

Was war denn das Merkmal, das kennzeichnende Merkmal von Sihon? Das lesen wir in 4. Mose 21, Vers 27.

Da gab es nämlich sogar einen Dichter, einen Spruchredner bei diesem Sihon. Und er sagte, man kommt nach Hisbon, aufgebaut und befestigt werde die Stadt Sihons.

Sihon hatte also eine befestigte Stadt, eine große Stadt und die bedeutete Ehre für ihn.

Da sollten die Menschen kommen und sich das anschauen. Da fand eher Bestätigung und Ehre in dieser befestigten, aufgebauten Stadt. Aber dieser Sihon musste geschlagen werden. Wenn wir die irdischen Segnungen, die Gott gibt, [00:15:02] recht gebrauchen und besitzen und verwalten wollen, dann müssen wir diesen Sihon schlagen. Wenn wir anfangen, die Dinge zu unserer eigenen Ehre zu gebrauchen, dann gebrauchen wir sie nicht mehr gottgemäß. Wenn Gott dir ein gutes Auto schenkt, dann darfst du dankbar dafür sein. Aber wenn du das zu deiner eigenen Ehre nimmst und wir könnten auch etwas anderes einsetzen, dann hast du es falsch gebraucht.

Auch wenn du deine Familie, vielleicht deine Kinder zu deiner eigenen Ehre irgendwie nimmst, dann hast du sie falsch gebraucht. Jakobus spricht das auch ernst an. Ihr bittet, ihr bittet Gott und habt nichts. Warum nicht? Weil ihr übel bittet. Und worin besteht das üble Bitten? Indem ihr es in euren Begierden vergeuden, also zu eurer Ehre benutzen wollt. Das möchte Gott nicht. [00:16:01] Dieser

Sihon muss geschlagen werden. Und da gibt es eine zweite Sache und das ist der Og. Da gibt es auch ein Kennzeichen, ein besonderes Merkmal dieses Mannes. Davon lesen wir in 5. Mose. 5. Mose 3, Vers 11.

Denn nur Og, der König von Basarn, war vom Überrest der Riesen übrig geblieben. Siehe, sein Bett, ein Bett aus Eisen, ist es nicht in Rabah der Kinder Ammon. Seine Länge beträgt neun Ellen und seine Breite vier Ellen nach dem Ellenbogen eines Mannes. Das, was diesen König kennzeichnete, war sein großes, gewaltiges Bett. Wovon spricht das Bett? Von Bequemlichkeit und Ruhe. Wenn wir die irdischen Segnungen, irdischen Dinge nehmen zu unserer eigenen Bequemlichkeit, [00:17:01] dann haben wir sie auch nicht recht gebraucht. Wenn Gott uns auf dieser Erde segnet, dann möchte er, dass wir das für ihn gebrauchen. Und dann möchte er nicht, dass wir uns darauf ausruhen, dass wir die Haltung, ich sage bewusst, die Haltung dieses Kornbauers einnehmen. Seele, du hast viele Güter, iss, trink, sei fröhlich, machs dir bequem, ruh dich aus, was soll dir denn noch passieren? Und dann sagt Gott, du Tor. In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Diese Haltung dieses Mannes, die könnten wir auch bekommen, aber das möchte Gott nicht. Zwei Lektionen, die wir lernen, wenn Joshua einfach so wiederholt, denkt doch daran, Gott hat euch sogar in der Wüste gesegnet. Er hat auch diese Feinde, diese Könige vor euch dahin gegeben. Wir haben bis heute davon Lektionen, die wir für unser Leben lernen können.

[00:18:03] Dann kommt Joshua 24, Vers 9 und wieder wird eine Begebenheit aus dem Wüstenleben, aus der Wüstenreise Israels in Erinnerung gebracht. Da stand Balak auf, der Sohn Zippors, der König von Moab, und kämpfte gegen Israel. Und er sandte hin und ließ Bileam, den Sohn Beors, rufen, um euch zu verfluchen. Ich weiß nicht, ob das Volk Israel überhaupt etwas von diesem Angriff mitbekommen hat, von dem, was Bileam gesagt hat, wie die ganze Geschichte mit Bileam gewesen ist.

Aber Gott sah es.

Gott hatte es gesehen, was dieser Balak vorhatte, dass er den Bileam, diesen Wahrsagepriester, für sich benutzen wollte, um das Volk Israel zu verfluchen. [00:19:04] Das war die Absicht Balaks. Und dazu wollte er diesen Bileam, der in Kontakt zu bösen Mächten, der in Kontakt zu Dämonen stand, benutzen, um das Volk Gottes zu verfluchen. Aber Gott hat seine Hand schützend über das Volk gehalten. Er hat das alles gesehen. Und was hat Gott getan? Gott hat sogar dafür gesorgt, dass dieser Bileam, der eigentlich einen Fluch aussprechen sollte, dass der einen Segen aussprechen musste.

Das bedeutet nicht, dass der Bileam plötzlich eine Sinneswandlung gehabt hätte. Aber Gott, für den es kein Problem ist, einen Esel zum Sprechen zu bringen, das ist ja in der Geschichte Bileams, für den ist es auch kein Problem, dass einer, der eigentlich gerne einen Fluch aussprechen würde, dass der einen Segen aussprechen muss. [00:20:01] Und Bileam sagt das auch, ich kann nicht anders, kann nicht. Er wollte gern dieses Geld verdienen und war dafür bereit, den Fluch auszusprechen. Aber Gott wandelt den Fluch in Segen.

Wir lernen eine ganz wichtige Lektion.

Was auch der Widersacher, was auch der große Feind des Volkes Gottes versucht und unternimmt, Gott ist stärker und Gott hält seine Hand über sein Volk und Gott kommt mit seinem Ratschluss zum Ziel.

Das ist eine herrliche Gewissheit. Da kann kein Feind irgendetwas daran ändern. Und auch wenn das Volk vielleicht nicht einmal etwas davon mitbekommen hat, Gott hat es beschützt.

Viermal versuchen sie es, viermal versucht Bileam das Volk zu verfluchen.

[00:21:01] Aber was muss er sagen?

Er muss sagen, siehe ein Volk, das abgesondert wohnt, das nicht unter die Nationen gerechnet wird.

Das muss er sagen.

So sieht Gott sein Volk, abgesondert für ihn, getrennt von den anderen Völkern, getrennt von den Menschen ohne Gott. So sieht er die Seinen und da kann nichts und niemand etwas wegnehmen. Gott sieht sein Volk so.

Bileam muss auch sagen, in diesem zweiten Spruch, in diesem zweiten Segen, den er dann ausspricht, er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob. Und sieht kein Unrecht in Israel.

Wisst ihr, wenn wir dort im Lager gewesen wären, da war manche Ungerechtigkeit, [00:22:02] da hätte manche Sünd- und Schuldopfer gebracht werden müssen. Aber wie sieht Gott sein Volk?

Keine Ungerechtigkeit. Warum denn nicht?

Was vor Gott sprach, war das Blut dieser Opfer. Was vor Gott sprach, war dieser beständige Wohlgeruch des Brandopfers, das von diesem Altar zu ihm aufstieg. Das sah Gott. Und aufgrund des Opfers konnte er sagen, ich sehe keine Ungerechtigkeit. Das ist etwas Großartiges. Wenn Gott jetzt vom Himmel auf die Erde schaut und den Gläubigen hier auf dieser Erde sieht, wenn er mich sieht, wenn er dich sieht, oh, ich mache viele Fehler. Wir alle straucheln oft, sagt Jakobus. Aber was sieht er denn dann? Er sieht Christus und sein Werk. Er sieht, das ist einer, der hat den Herrn Jesus angenommen. Und ich sehe Christus und nicht mehr die Ungerechtigkeit, [00:23:04] nicht mehr die Sünde. Das ist etwas ganz Gewaltiges. Das zu wissen, diese Wahrheit fest ins Herz zu fassen, das gibt Frieden, das gibt Ruhe.

Er muss drittens in diesem dritten Gesicht sagen, wie schön sind deine Zelte.

Jakob, deine Wohnungen, Israel.

Jeder, der den Herrn Jesus angenommen hat, und wir übertragen es jetzt direkt auf uns, an dem hat Gott Freude. Auf den blickt er mit Wohlgefallen. Das sieht er, Schönheiten.

Aber dann wollen wir auch diesen Wunsch im Herzen haben, im praktischen Leben in Übereinstimmung mit dieser Stellung, in die wir gekommen sind, zu leben. Und dann wird Gott auch da alles, alles in unserem Leben, was von dem Herrn Jesus spricht, das ist nämlich wahre Frucht für ihn. Das wird er sehen. Und dann kommt noch ein gewisser Schlüssel für das Verständnis [00:24:06] der Worte Biliams in diesem vierten Segen, dem vierten Spruch. Da sagt Biliam, ich sehe ihn, aber nicht jetzt. Ich schaue ihn, aber nicht nahe. Siehe, ein Stern tritt hervor aus Jakob und ein Zepter erhebt sich aus Israel.

Von wem spricht Biliam da?

Von dem Herrn Jesus, der einmal als König regieren wird in seinem Volk. Er sah ihn, aber noch nicht nah. Ferne, aber er wird kommen und er wird regieren. Und das ist der Schlüssel, warum Gott dieses Volk unwiderruflich segnet.

Er kommt auch mit Israel zu seinem Ziel. Es wird einen glaubenden Überrest geben. Er kommt auch mit uns, jedem persönlich zu seinem Ziel. Jeder, der den Herrn Jesus angenommen hat, als seinen persönlichen Heiland, kommt in der Herrlichkeit an.

[00:25:05] Das ist ein großes Glück, das wir haben dürfen. Und aus dieser Freude heraus wollen wir hier auf dieser Erde Gott dienen. Diese Gewissheit, die macht uns nicht leichtfertig. Im Gegenteil, die spornt uns nur umso mehr an, auf diesem Lauf, dem Ziel entgegen, Gott treu zu sein.

Aber er kommt auch mit seinem himmlischen Volk zu seinem Ziel. Heute tut uns das weh.

Da gehen die Gläubigen unterschiedliche Wege. Da sind sie zertrennt in viele Gruppen, viele Gemeinschaften, viele Kirchen und Gemeinden. Das tut uns weh. Das wollte der Herr Jesus nicht. Er ist gestorben, um die Kinder Gottes in eins zu versammeln. Er sah diese kostbare Perle, die Einheit, die hat er geschaffen und er wollte, [00:26:02] dass sie gerne einen Weg gehen.

Wer das versteht, wem das aus Gottes Wort klar ist, der kann sich keinen Namen geben für eine Gemeinde oder Gruppe. Wir sind die und die.

Nein, das geht nicht. Es gibt nur eine Einheit, alle Gläubigen. Da kann man sich auch keine Gemeindeordnung geben oder keine Mitgliedsliste haben. Die gehören dazu. Und die anderen?

Oh, die gehören doch auch dazu. Die sind doch auch bluterkauft. Wenn wir das verstehen, dann haben wir auf einmal ein Verständnis für den gemeinsamen Weg der Kinder Gottes.

Der eine Boden des einen Leibes.

Diese Einheit sieht Gott und er kommt zu seinem Ziel. Einmal werden alle Gläubigen in der Herrlichkeit den Herrn Jesus umgeben. [00:27:02] Da singen wir diesen Vers. Nicht einer fehlt, du riefst sie alle. Sie singen laut mit Jubelschalle, dem Lamme, er, das uns versöhnt.

Wir wollen uns gerne an diese Sicht Gottes erinnern.

Kein Versagen der Menschen, kein Angriff des Feindes, keine Untreue.

Nichts kann an diesem Ratschluss Gottes etwas ändern und Gott kommt zu seinem Ziel.

Das wird dem Volk nochmal so ganz deutlich vorgestellt, wenn Joshua sie erinnert. Aber ich wollte nicht auf Bilham hören und er segnete euch viel mehr.

Ich möchte gerne noch eine praktische Anwendung machen. Wir haben gesehen, Bilham, das war einer, der stand in Kontakt zu Dämonen, zu bösen Geistern.

[00:28:01] Das ist eine Gefahr auch heute.

Der Teufel versucht, diesen Kontakt zu bösen Geistern, zu Zauberei, die versucht er so ganz niedlich einzupacken und in die Familien, in die Häuser der Menschen zu bringen. Dann wird auf einmal in der Schule ein Film gezeigt von Harry Potter. Zauberei ist das.

Das ist Verbindung mit Dämonen, mit bösen Geistern.

Dann versucht er über die Tageszeitung in Form eines Horoskopes die Menschen zu beeinflussen. Und wir müssen wirklich davor warnen. Da kann man nicht leichtfertig mit umgehen. Wenn man sich dem öffnet, dann wird der Teufel versuchen, in diese Tür hineinzukommen. [00:29:01] Und er wird versuchen, Einfluss zu nehmen im Leben der Menschen, auch im Leben der Gläubigen.

Wir müssen davor keine Angst haben. Wir stehen auf der Seite des Herrn Jesus. Er ist der Sieger und er ist stärker als der Teufel. Aber wir wollen diese Macht und diese Gefahr nicht unterschätzen. Wenn wir dafür unsere Herzen oder unsere Häuser öffnen, dann kommen wir in einen Einfluss, der stärker ist, als wir es sind. Und wir wollen uns vor diesem Einfluss bewahren lassen. Wollen da wirklich die Türen schließen davor. Nein sagen, dass da nicht ein Schlupfloch entsteht, wo ein solcher Einfluss in unserem Leben sich breit machen könnte.

Es gibt da so viele Versuche des Teufels. Da besucht vielleicht einer ein Seminar vom Arbeitgeber [00:30:02] und auf einmal wird da so eine Methode versucht. Hier und da auch mal in der Medizin.

Wir wollen vorsichtig sein. Wir müssen nicht Angst haben.

Mir hilft da sehr 1. Korinther 10 oder 11.

Da sagt Paulus, alles was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, esst, ohne zu untersuchen.

Wir müssen nicht alles dreimal umdrehen und dreimal hinterfragen. Esst, kauft das dort am Fleischmarkt und esst. Aber, und das sagt er mit der gleichen Deutlichkeit, wenn ihr wisst, dass das Fleisch ist, was Dämonen geweiht war, dann lasst es, dann lasst es. Wenn ihr das wisst, wenn euch das einer sagt, dann lasst das. Es nimmt Einfluss, es nimmt Einfluss auf das Gewissen, es belastet, dann lasst es. Kauft, ohne zu untersuchen, aber wenn ihr es wisst, dann lasst es.

[00:31:04] Wir kommen dann weiter in Joshua 24, in dem Abschnitt Vers 11 bis Vers 13.

Da zeigt Gott ihnen dann, wie er sie tatsächlich über den Jordan gebracht hat und wie er ihnen dieses Land, Kanaan, es werden ja die verschiedenen Völker oder Nationen, die dort wohnten, genannt, wie er sie in ihre Hand gegeben hat und wie er ihnen das Land geschenkt hat. Vers 13, ich habe euch ein Land gegeben, um das du dich nicht gemüht hast. Dieses Land ist, wie gesagt, ein Bild von den geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern.

Was haben wir denn dazu beigetragen, diese geistlichen Segnungen haben zu dürfen, sie besitzen zu können? Gar nichts. Ein Land, um das du dich nicht gemüht hast, [00:32:03] von Gott geschenkt.

Der Herr Jesus, der hat das Werk vollbracht, das nötig war, damit Gott uns das schenken könnte, aber ein Land, um das wir uns nicht gemüht haben. Städte, die wir nicht gebaut haben. Dieses Land,

es geht ja da nicht nur um die Fläche, um die Quadratmeter oder um die Hektar, sondern um das, was dieses Land hervorbrachte, der Ertrag dieses Landes, Weizen, Gerste, Granatäpfel, Feigenbäume, all diese Nahrungsmittel, die in 5. Mose 8 stehen, diesen Segen zur Freude, zur Nahrung, zum Genuss, den Gott in diesem Land gab. Tatsächlich ein Land, das von Milch und Honig fließt.

Städte, die du nicht gebaut hast, Orte, wo sie in diesem Land wohnen konnten, wo sie Schutz fanden, das hatte Gott für sie bereitet.

[00:33:01] Es gibt auch heute Orte, Plätze, wo wir uns in diesem Land aufhalten und darin wohnen dürfen.

Jeder von uns darf einen solchen Platz im persönlichen Leben kennen, wo wir in der persönlichen Gemeinschaft mit Gott uns beschäftigen dürfen mit diesen Segnungen des Himmels. Wir dürfen auch in der Gemeinschaft der Gläubigen einen Platz kennen, wo Gott ihn uns schenkt, wo wir in diesem Land, in diesem Bereich der Segnungen, die Gott gegeben hat, wohnen dürfen. So wie diese Frau in 2. Könige 4 sagt, ich wohne inmitten meines Volkes.

Städte, die du nicht gebaut hast. Weinberge, die du nicht gepflanzt hast. Der Wein, der spricht von Freude. [00:34:01] Buch der Richter in dieser Parabe, da wird uns das ganz deutlich. Ich sollte meinen Wein aufgeben, der zur Freude der Menschen ist. Gott gibt Freude, Freude.

Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei, sagte Herr Jesus.

Müssen wir mal in den Evangelien nachlesen, wo wir finden, dass der Herr Jesus sich gefreut hat.

Wo der Herr Jesus uns auch sagt, freut euch, freut euch, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind. Ein Beispiel.

Sie fingen an, fröhlich zu sein, als dieser jüngere Sohn zurückkam und bei dem Vater aufgenommen wurde. Sie fingen an, fröhlich zu sein. Und dann schreibt Johannes drei oder vier Mal von völliger Freude.

Freude im Gehorsam, Freude in der Abhängigkeit von dem Herrn, [00:35:01] Freude in der Gemeinschaft mit Gott. 1. Johannes 1.

Dies schreiben wir euch, damit ihr Freude habt, damit eure Freude völlig sei. Aber auch Freude in der Gemeinschaft der Gläubigen. Im zweiten oder dritten Johannesbrief. Weinberge, die du nicht gepflanzt hast.

Vielleicht kommen wir gleich auch noch einmal zum Schluss auf diesen Punkt. Dann kommt der Herr Jesus einmal. Dann möchte er uns zu sich nehmen. Und was sagt er dann?

Geh ein in die Freude deines Herrn.

Das ist die Freude, die vor uns liegt. Wenn wir seine Freude teilen dürfen, aber er schenkt uns hier schon Freude. Solche Weinberge. Und auch Olivenbäume, die ihr nicht gepflanzt habt.

Von diesen Olivenbäumen kamen diese Früchte, die Oliven. Daraus wurde dieses Öl gewonnen.

[00:36:02] Zum Beispiel genutzt wurde, damit der Leuchter in dem Zelt der Zusammenkunft leuchten konnte. Dieses Öl, das spricht von dem Heiligen Geist. Frucht des Geistes.

Das darf in unserem Leben erkennbar und genossen werden. Das hat Gott geschenkt. Haben wir auch nichts dazu beigetragen, dass dieser Geist uns geschenkt ist. Und wenn er so etwas, solche Frucht in unserem Leben hervorbringt, dann wissen wir auch, das ist sein Wirken. Das ist nicht ein bisschen Anstand und ein bisschen gute Erzählung. Nein, das ist ein Ergebnis des Wirkens des Geistes Gottes. Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit, Enthaltsamkeit. Und diese neun Stücke dieser Frucht des Geistes, die in Galater 5 aufgezählt werden, haben wir Freude, Genuss, Frucht. Das dürfen wir genießen.

Geschenkt von Gott.

Merken wir, wie groß seine Gnade ist? [00:37:02] Das stellt Joshua noch einmal vor. Er wollte gerne das Herz des Volkes öffnen und zu sagen, ja, auf diese Gnade wollen wir bauen.

Mit dem Gott der Gnade wollen wir leben. Und das stellt er ihnen jetzt vor und nun. Vers 14.

Fürchtet den Herrn. Heißt das, Angst zu haben vor Gott? Nein. Wir müssen keine Angst haben vor Gott. Gibt dieses schöne Lied, die Gnade. Die Gnade lehrt mich Furcht vor Gott und alle Angst, sie nahm. So hat der Dichter das gesagt. Wenn wir an die Gnade Gottes denken, haben wir keine Angst vor Gott. Wir müssen keine Angst vor Gott haben. Furcht vor Gott ist Ehrfurcht. Und das ist die heilige Scheu in unserem Leben, etwas zuzulassen, was diesen Gott traurig macht. Ehrfurcht vor Gott. Fürchtet den Herrn. Habt Respekt vor ihm. Und ich meine, gerade vor dem, der uns so unendliche Gnade schenkt, [00:38:02] haben wir doch besonderen Respekt. Wenn wir diese Liebe, diese Gnade sehen, haben wir doch Respekt davor, oder?

Vor wem hast du denn mehr Respekt? Vor deinem Chef, der dir was bezahlt jeden Monat? Oder vor deiner Ehefrau, die dich liebt? Doch vor der, die dich liebt, oder? Und wenn Gott in seiner Gnade sich so offenbart, dann lehrt uns diese Gnade, den Herrn zu fürchten. Fürchtet den Herrn. Und dann und dient ihm in Vollkommenheit.

Oh, das schaffen wir nicht, oder?

Dann fangen wir es besser gar nicht an. Wenn es eh nicht klappt, dient ihm in Vollkommenheit. Schaffen wir nicht, oder?

Ein Schlüssel ist Noah.

Gott beschreibt das Leben Noahs. Er war gerecht, vollkommen und wandelte mit Gott. Steht das am Anfang bei Noah?

Nein. [00:39:01] Vorher steht, Noah fand Gnade in den Augen des Herrn. Auch da steht die Gnade am Anfang. Und dann sieht Gott diesen Noah in seinem Leben gerecht, vollkommen, Noah wandelte mit Gott.

Vollkommen heißt nicht, dass man nie einen Fehler macht. Untadelig heißt ja nicht, dass es nie im Leben irgendetwas geben wird, was einen Tadel wert wäre.

Aber wenn etwas geschehen ist in unserem Leben, was machen wir dann?

Dann bringen wir es Gott und sagen, vergib mir. Und wenn wir gegen Menschen gesündigt haben, dann gehen wir auch zu dem Menschen hin und sagen, das und das ist mir passiert, vergib mir. Und dann nimmt Gott es weg und dann können wir ihm doch dienen in Vollkommenheit. Nicht, dass wir nie einen Fehler machen, aber er tut es weg, wenn wir es ihm bekennen.

[00:40:02] Ich möchte da gerne noch ein Beispiel, ein schönes Beispiel aus dem Lukas-Evangelium zeigen. Da ist ein Ehepaar. Die waren schon ein wenig älter geworden. Und dann stellt Gott diesem Ehepaar ein wunderschönes Zeugnis aus in Lukas 1.

Lukas 1, Vers 6.

Es geht um Zacharias und Elisabeth.

Beide, beide aber waren gerecht vor Gott. Und wandelten untadelig in allen Geboten und Satzungen des Herrn.

Haben Zacharias und Elisabeth nie ein Gebot des Herrn übertreten? Haben die wirklich nie gegen dieses zehnte Gebot, dieses Gebot übertreten, du sollst nicht begehren deines Nächsten und so weiter? Aber sie haben das in Ordnung gebracht. Und so konnte Gott ihnen das Zeugnis ausstellen. Beide, wunderschön.

[00:41:02] Sowohl der Mann als auch die Frau. Und beide zusammen.

Beide waren gerecht.

Vor wem denn? Vor den Menschen?

Wenn wir immer nach den Menschen gucken, dann geht es schief. Gerecht vor Gott.

Der Herr vor dessen Angesicht ich stehe, sagt Elia, wo das uns das bewusst wäre. Vor Gott stehen wir zuallererst. Wir wollen auch, so viel an uns liegt, mit allen Menschen in Frieden leben. Aber wenn wir gerecht vor Gott leben, dann wird es so sein, wie es im Leben des Herrn Jesus war. Wie es auch im Leben von Samuel war. Er nahm zu an Größe und Gunst.

Bei Gott und bei den Menschen.

So war es auch bei den ersten Christen. So dürfte es auch bei uns sein. Beide waren gerecht vor Gott und jetzt untadelig. In allen Geboten des Herrn.

Ja, wenn wir so leben, dann kann Gott auch dieses Zeugnis [00:42:03] über unser Leben ausstellen. Fürchtet den Herrn und dient ihm in Vollkommenheit und in Wahrheit.

In Wahrheit heißt sicher in Übereinstimmung mit dem, was ihm entspricht.

Das ist nämlich die Wahrheit. Die Wahrheit von dem, was Gott ist. Was er denkt, was er möchte. Und ihm dienen in Wahrheit heißt in Übereinstimmung mit dem, was sein Wille ist, was seine Gedanken sind. So ist der Herr Jesus die Wahrheit. Er ist der vollkommene Ausdruck, die vollkommene Beschreibung dessen, was Gott ist.

Die Bibel ist das Wort der Wahrheit. Es ist der vollkommene, 100 Prozent mit Gott übereinstimmende Ausdruck seines Willens, seiner Gedanken, die Wahrheit. So wie wenn ich eine Sache beschreibe oder schildere [00:43:01] und ich sie genauso beschreibe, wie sie ist, dann ist das Wahrheit. So ist Gottes Wort die Wahrheit, die genau passende, richtige Beschreibung der Gedanken Gottes, der Ausdruck dessen, was er ist und möchte. Und damit in Übereinstimmung zu leben heißt ihm zu leben oder ihm zu dienen in Wahrheit.

Aber das ist nicht alles. Es bedeutet auch in Ehrlichkeit, in Aufrichtigkeit, wahr, echt sein.

Gott möchte, dass wir echt sind. Gott möchte keine Schauspieler, die ein, entschuldigt mal, die ein Sonntagstheater aufführen. Die möchte er nicht.

Die ein Sonntags- und ein Montagsgesicht haben. Das ist nicht in Wahrheit. Das ist nämlich nicht echt. Das ist Schau. Das ist etwas gespielt. Das ist nicht dienen dem Herrn in Wahrheit. [00:44:03] Der Jesus ist das vollkommene Vorbild. Da fragen sie ihn, wer bist du? Da sagt er, durchaus das, was ich auch zu euch rede. Und egal wann und wo und wie er was gesagt hat, es war immer der echte Ausdruck, die echte Widerspiegelung dessen, was er ist. Das war echt. Und ich meine, das ist auch die erste Bedeutung in Epheser 4. Die Wahrheit festhaltend in Liebe.

In der Anmerkung wird das deutlich. Wahrhaftig sein, echt sein, ehrlich sein. Wahrheit festhalten in Liebe.

So möchte Gott, dass wir unser Leben leben.

Wir können vielleicht eine Zeit lang den Geschwistern etwas vormachen. Aber Gott nicht.

Können wir nichts vormachen? Der weiß genau, was am Montag los ist.

Aber wir müssen es doch auch gar nicht, [00:45:01] den anderen etwas vormachen.

Wenn wir Liebe untereinander haben, dann muss niemand dem anderen etwas vormachen.

Wenn wir einander Wertschätzung entgegenbringen, dann ist diese Gefahr, dass man etwas vorgibt, was man gar nicht ist, viel geringer.

Dient dem Herrn in Vollkommenheit und Wahrheit. Nun, dann werden noch zwei Aufforderungen genannt.

Die haben für uns auch große Bedeutung. Tut die Götter weg.

Die Götter, was ist das eigentlich? Nun, damals waren es tatsächlich so Götzenbilder, denen man Anbetung brachte, denen man zum Teil auch Opfer brachte. Was ist das heute? Was ist eigentlich der größte Götze heute? Nicht irgendwas, was du dir in die Ecke stellst, wozu du beten würdest. 1.

Samuel 15.

[00:46:03] Der Eigenwille ist wie Götzendienst und Abgöterei.

Das ist der größte Götze, der Eigenwille.

Wenn mir mein Wille wichtiger ist als der Wille Gottes.

Ein Götze allgemein ist etwas, das den Platz einnimmt in unserem Leben, der dem Herrn Jesus zukommt.

Mir ist das in letzter Zeit mal so ein wenig bewusst geworden. Ich glaube, wenn in unser Leben irgendetwas hereinkommt, wo wir anfangen, unser Leben danach zu organisieren, danach auszurichten, dann müssen wir ganz vorsichtig sein, dass das nicht zum Götzen geworden ist.

Wenn du dein Leben danach organisierst, vielleicht auch die Zusammenkünfte als Versammlung [00:47:01] danach ausrichtest, ob du nun hingehen kannst oder ob du vielleicht woanders hingehst, weil an dem Abend gerade deine Lieblingsmannschaft ein Spiel hat, was du unbedingt hören oder sehen willst, dann fängt das an, dein Leben zu bestimmen. Und wenn es dein Leben bestimmt, dann fängt es an, zum Götzen zu werden.

Hütet euch vor den Götzen, schreibt Johannes. Tut die Götter weg. Und jetzt sagt Joshua hier, es gibt zwei Sorten von Göttern. Es gibt einmal die Götter, denen eure Väter gedient hatten. Abraham ja schon, Ur in Kaldäa.

Wir können es mal für uns sagen, die Götter vor der Bekehrung. Das, was den Menschen ohne Gott so wichtig ist, wonach sie leben, wenn das in unserem Leben vielleicht vor unserer Bekehrung auch eine Rolle gespielt hat, dann sind das die Götter, denen die Väter gedient haben. Die alten Götter sozusagen.

[00:48:02] Aber er sagt, es könnte auch sein, dass man anfängt, den Göttern im Land zu dienen. Götter in Kanaan.

Völker, die in diesem Land wohnen, haben auch Götter. Es gibt auch Götter, Götzendienst im Land.

Das könnte auch die eigene Ehre, das eigene Ansehen sein. So war das in Apostelgeschichte 5. Ananias und Zephira verkauften ein Feld, aber behielten sie einen Teil vom Geld für sich. Die wollten nach außen auch so dastehen. Ja, wir verkaufen auch ein Feld. Wir machen das auch so. Wir geben auch alles für Gott. Heuchelei.

Etwas nach außen sein wollen. Ein Gott im Land.

Paulus schreibt dann Timotheus von denen, die meinen, die Gottseligkeit sei ein Mittel zum Gewinn. Gottseligkeit als Mittel zum Gewinn. [00:49:01] Wenn ich meinen eigenen Gewinn in den Dingen Gottes suche, ist auch ein Götze im Land.

So könnten wir manches aufzählen. 1. Korinther 5 macht auch diese Unterscheidung. Tut den alten Sauerteich weg, aber habt auch keinen Sauerteich der Bosheit und Schlechtigkeit. Also alter

Sauerteich und Bosheit und Schlechtigkeit. Unterscheidet er auch. Vielleicht parallel zu dieser Unterscheidung, die Joshua hier macht. Und dann kommt abschließend, als abschließende Worte Joshuas, sein persönliches Vorbild.

Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Und das Schöne dabei ist, Joshua sagt hier keine leeren Worte.

Hinter diesen Worten Joshuas steht ein Leben [00:50:04] von 110 Jahren, das bewiesen hat, dass das Joshuas Lebensausrichtung ist. 110 Jahre, wo er als junger Mann nicht aus dem Zelt Moses wich, wo er die Gegenwart des Herrn kannte und suchte, wo er mitgezogen war als Kundschafter ins Land und wo er sich gegen die anderen treu auf Gottes Seite gestellt hatte. Und wo er dann nicht aus seinem Versagen oder aus seiner Schuld begründet, sondern aufgrund des Versagens der anderen 40 Jahre durch die Wüste gezogen ist, ohne Murren und ohne das Land zu vergessen. Und wo er dann in der Lage war, gebraucht zu werden als Führer des Volkes Gottes, um sie in das Land zu bringen. [00:51:03] 110 Jahre belegen die Echtheit seiner Worte, ich aber und mein Haus. Das erste Wort ich, was bedeutet das?

Ein persönlicher Entschluss, nicht die anderen, nicht die anderen, ich. Und das muss jeder für sich sagen, ich aber.

Niemand wird einmal vor Gott stehen und sagen, ja der hat aber.

Das fing schon so im Garten Eden an, die Frau, die du mir gabst. Nein, nein Adam, du.

Warum hast du denn gegessen?

Ich aber.

Eine persönliche Entscheidung.

Wenn wir so die Gnade Gottes gesehen haben, wollen wir diese persönliche Entscheidung noch einmal neu festmachen. Jeder für sich in seinem Leben. Vielleicht stehst du ja auch gerade an einer Weichenstellung.

[00:52:02] Gibt ja im Leben so Weichenstellungen. Wohnort, Berufswahl, Ehepartner, Weichenstellung im Leben.

Was steht denn für dich an erster Stelle? Ich aber und mein Haus.

Eine persönliche Entscheidung. Das zweite Wort aber.

Das bedeutet, Joshua sagt, in dieser Sache ist es mir egal, wie ihr entscheidet. Ich habe meine Entscheidung betroffen. Ich aber.

Ich treffe diese Entscheidung vor Gott und ich treffe sie im Aufblick zu ihm und ich warte da nicht, wie ihr entscheidet. Ich aber.

Das ist so ähnlich und da geht es eben um unseren persönlichen Weg mit dem Herrn, wie der Herr

Jesus dem Petrus sagt. Petrus, folge du mir nach.

[00:53:03] Guck nicht nach hinten. Frag nicht nach den anderen. Folge du mir nach.

Ich aber.

Bei diesen beiden Worten, ich aber, denken wir auch an das, was Paulus Timotheus schreibt in seinem ersten und zweiten Brief. Da muss er auch davon schreiben, dass es einen allgemeinen Verfall gibt. Man kann sogar sagen, alle die in Asien sind, haben mich verlassen. Haben sich von mir abgewandt. Haben nicht den Glauben an den Herrn Jesus aufgegeben. Aber so wie Paulus, das geht ja nun doch zu weit. Das ist doch ein bisschen extrem so zu leben. Haben sich von ihm abgewandt.

Sogar die aus Ephesus, an die er schreiben konnte, die Heiligen und Treuen. Aber dann schreibt er dem Timotheus, Timotheus, du aber, du aber.

Das gilt uns auch heute. Nicht damit wir uns besser fühlen. Nein. Aber damit wir zunächst einmal für uns, [00:54:02] jeder für sich, die Entscheidung treffen, dem Herrn wirklich in Treue nachzufolgen.

Im persönlichen Leben.

In Ehe und Familie. Und auch was den gemeinsamen Weg der Kinder Gottes angeht.

Du aber, du nun, mein Kind, sei stark in der Gnade. Und das Schöne ist, das wird kein Weg sein, der uns in die Einsamkeit führt. Strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen, aus reinem Herzen.

Ich aber.

Jetzt kommt ein schönes Wort, und. Ich aber, und.

Joshua blieb auch nicht alleine. Ich denke an die Eltern Moses.

Ein schönes Wort auch für Eltern. Dreimal wird von den Eltern Moses gesprochen in der Bibel, [00:55:01] wie sie ihr Kind erzogen haben, diesen Mose. Einmal in zweite Mose. Einmal in Apostelgeschichte sieben. In der Rede von Stephanus. Und einmal in Hebräer elf.

Einmal steht davon, dass er von seiner Mutter großgezogen worden ist.

Einmal steht, dass er im Haus seines Vaters auferzogen wurde. Und einmal, da steht, dass er bei seinen Eltern war. Durch Glauben haben diese Eltern ihn großgezogen für Gott. Ist das nicht schön? Mutter und Vater.

Beide zusammen, als die Eltern. Haben an einem Strick gezogen. Und Gott zeigt uns das in seinem Wort. Ich aber, und mein Haus.

Ein Beispiel, was das vormacht, die Eltern Moses.

Wie schön ist das, wenn das auch heute so sein kann. [00:56:04] Ich aber, und.

Ich aber, und mein Haus.

Das war nicht ein Besitzanspruch, den Joshua ein anderer hatte. Aber das zeigt, dass Joshua bereit ist, seine Verantwortung in Bezug auf sein Haus zu übernehmen. Mein Haus.

Er wusste, vor Gott war er verantwortlich für dieses sein Haus, für seine Familie, für seinen Haushalt.

Wie gut ist das, wenn es auch heute gottesfürchtige Männer gibt, die die Verantwortung übernehmen, in ihrer Ehe und in ihrer Familie und in ihrem Hausstand.

Das möchte Gott.

Gott hat dem Mann die Verantwortung gegeben. Und wir wollen uns vor dieser Verantwortung nicht drücken. Das ist manchmal nicht so leicht, [00:57:02] die Verantwortung zu übernehmen, aber Joshua war bereit dazu.

Wann können wir denn die Verantwortung übernehmen? Wenn wir diese Entscheidung getroffen haben. Zuallererst für uns. Ich. Ich aber. Und dann können wir auch die Verantwortung übernehmen. Ich sage mir das zuerst. Ich möchte uns allen als Ehemänner das sagen.

Seien wir diese Hilfe für unsere Frauen in der Ehe, die Verantwortung zu übernehmen.

Haupt zu sein, so wie Gott uns das in seinem Wort zeigt. Von dem Haupt geht die Leitung aus. Von dem Haupt kommt auch die Versorgung.

In deinem und meinem Körper ist das so. Von dem Haupt geht die Steuerung, die Leitung und auch die Versorgung des ganzen Körpers aus. Und der Christus ist das Haupt der Versammlung. [00:58:04] Er nährt und pflegt seine Versammlung.

Wollen wir das nicht als Männer auch wirklich so im Sinn Gottes übernehmen?

Auch für die Familien, für die Kinder.

Manches können wir nicht erledigen.

Aber vor manchem drücken wir uns auch. Ist nicht gut.

Wir müssen uns als Väter auch mal um die Kinder kümmern. Vielleicht auch mal in der Schule beim Lehrer nachfragen. Die Kinder auch da nicht alleine lassen.

Da gibt es doch manche Herausforderungen, oder? Manche Dinge im Unterricht, Filme oder was weiß ich, die gezeigt werden. Und wenn ein Kind das Empfinden hat, und da müssen wir auch mit unseren Kindern drüber sprechen, das geht nicht gut, sind wir dann auch mal bereit, [00:59:02] den Mut aufzubringen, mal mit dem Lehrer zu sprechen, ihm das mal zu erklären, mal zu begründen, warum nicht. Das hat oft geholfen. Nicht immer wird das verstanden. Aber wenn wahrgenommen wird, da ist ein Vater, der dahinter steht, der sich darum kümmert, dann ist das zum Guten, zum Wohl für die Kinder. Verantwortung übernehmen in Ehe, in Familie, im Haushalt.

Aber dann blieb Joshua ja nicht allein. Ich habe und mein Haus. Und er konnte das hier sagen. Er wusste, sein Haus stand dahinter.

Das ist jetzt auch ein Wort an Frauen und an Ehefrauen.

Stehen wir dahinter, eine bewusste Entscheidung für den Herrn zu treffen?

[01:00:02] Sind wir bereit, auf diesem Weg mitzugehen?

Sind wir bereit, das zu unterstützen? Dazu müssen auch Schwestern, auch Frauen für sich diese Entscheidung getroffen haben. Ich aber. Und dann können sie auch einen solchen Weg gemeinsam gehen, als Ehepaar, als Familie.

Wir hatten das heute Nachmittag so ein wenig, was der Herr doch auch in den Versammlungsstunden die Brüder gerne gebrauchen möchte, damit sie sich auch beteiligen können. Und das ist eine Verantwortung für die Brüder. Aber es ist auch eine für die Schwestern.

Es gibt auch Brüder, die sagen nichts, weil ihre Frauen das nicht möchten. Ich weiß nicht, ob das hier so ist. Aber da wollen wir auch einander eine Hilfe sein.

[01:01:03] Eine Hilfe einer dem anderen auf dem Weg mit dem Herrn Jesus.

Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.

Ist das wirklich für uns so die Priorität Nummer 1 im Leben?

Wir, das ist gemeinsam, wir wollen, das ist ein Herzensentschluss.

Das ist eine feste Absicht. Und dazu wird Gott sich bekennen. Dazu wird er seine Hilfe geben.

Da war dieser Daniel, der diesen Herzensentschluss gefasst hat. Und dann gab Gott ihm Gnade vor dem Vorsteher in Babel. Das waren Männer, die machten nicht viel aufheben. Wenn da einer ein bisschen zickig war, da war das schnell zu Ende mit dem Leben. Da musste nur die Hand gehoben werden. Dann wurde die Todesstrafe vollstreckt.

[01:02:02] Aber Gott gab Gnade. Gott hat geholfen. Und Daniel blieb dabei. Und wenn er zuerst nicht so recht weiterkam, dann hat er einen anderen Weg gefunden. Und dann hat Gott sich dazu bekannt. Gott ändert sich nicht. Ist auch heute so. Er wird auch dir Gnade geben am Arbeitsplatz. Er wird Gnade geben, wenn wir wirklich ihm treu folgen wollen. Wir wollen ein Herzensentschluss.

Wir wollen dem Herrn dienen.

Dem Herrn.

Dazu wissen wir noch viel, viel mehr zu sagen, als damals das irdische Volk.

Da dürfen wir sagen, das ist der, der am Kreuz auf Golgatha für mich gestorben ist.

Das ist der, der für mich die Dornenkrone trug. Das ist der, der sich für mich anspucken ließ. Das ist der, der für mich die Strafe Gottes [01:03:05] über die Sünde auf sich genommen hat. Das ist der, der für mich in den Tod ging. Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde. So hat er uns gelebt. Dem dürfen wir dienen. Das ist auch der, der jetzt verherrlicht ist zu Rechten Gottes, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt und der dort im Himmel lebt, um sich für uns zu verwenden. Das ist der, der unser großer, hoher Priester ist, der Mitleid hat mit unseren Schwachheiten. Das ist der, der unser Sachwalter ist. Jesus Christus, der Gerechte. Und wenn in unserem Leben etwas vorgekommen ist, dann dürfen wir es ihm sagen.

Er nimmt uns an.

Diesem Herrn dürfen wir dienen.

Das ist der, der hier auf dieser Erde gelebt hat, der genau weiß, wie es hier abgeht.

[01:04:03] Der kennt auch deine Situation. Der weiß das aus Erfahrung. Diesem Herrn dürfen wir dienen.

Das ist der, der unsere Tränen kennt.

Das ist der, der alle unsere Wünsche kennt. Das ist der, der weiß schon, was morgen ist.

Das ist der, der ins tiefste unserer Herzen blickt und uns trotzdem liebt.

Das ist der, der uns nachgeht, wenn wir abgeehrt sind. Diesem Herrn, dem dürfen wir dienen. Und wenn wir ihm dienen, dann geht es uns so, wie Petrus das schreibt, dann schmecken wir, dass er gütig ist.

Wem wollen wir dienen?

Da möchte ich gerne nur zu diesem Dienen sagen. [01:05:01] Dienen ist der uns ihm zur Verfügung stellen, damit er uns so einsetzt und so gebraucht, wie er es möchte. Und bei diesem Dienen denken wir dann nochmal, das ist eben kurz angedeutet, an das, was er für den, der ihm in Treue dient, bereithält.

Wohl, du guter und treuer Knecht.

Ein Knecht, das ist ja einer, der dient.

Anerkennung aus dem Mund des Herrn Jesus. Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen. Das ist Belohnung. Und dann gehe ein in die Freude deines Herrn.

Was für eine Gnade.

Die Freude, die er jetzt schon genießt, in die möchte er uns einführen, [01:06:04] damit wir daran teilhaben.

Wenn wir das so überlegen, dann stellen wir fest, Joshua, du hast die richtige Wahl getroffen. Eine

bessere Wahl konntest du nicht treffen, ich aber und mein Haus.

Wir wollen dem Herrn dienen. Und jetzt sind wir gefragt, diese Wahl, diese Entscheidung, in unserem Leben neu festzumachen.

Der Herr Jesus freut sich darüber und er wird uns dazu seinen Frieden, seine Freude, seine Hilfe, alles geben, was wir brauchen. Und das ist ein Weg, auch wenn er manchmal durch Schwierigkeiten führt, aber es ist doch der Weg des Segens.

Die Jünger kamen auch auf dem Weg, [01:07:02] auf den der Herr Jesus ihnen gestellt hatte, in den Sturm.

Aber dann erlebten sie, er war da.

Er kam zu ihnen. Und dann sagte er ihnen, seid guten Mutes.

Warum sagt er das?

Ach, der Sturm ist gar nicht so schlimm. Ihr müsst euch nicht so anstellen, es ist nicht so schlimm. Das sagt der Herr Jesus nicht. Er wusste, wie groß die Gefahr war, dass das Schiff sich schon füllte. Er kennt die Größe der Not, er weiß darum. Und trotzdem sagt er, seid guten Mutes. Sagt er das? Ach, ihr schafft das schon? Ihr seid doch so erfahren auf dem See und ihr habt es doch schon manches Mal geschafft mit dem Sturm, schafft ihr auch dieses Mal? Nein, wir schaffen nämlich nichts. Wir schaffen es nicht. Deswegen sagt er das auch nicht. Sagt er es, weil er den Sturm schon weggenommen hat? [01:08:03] Nein, hat er noch nicht. Noch immer waren die Wellen genauso hoch wie vorher. Noch immer war der Wind genauso stark wie vorher. Und trotzdem sagt der Herr Jesus, seid guten Mutes.

Warum kann er das sagen?

Seid guten Mutes.

Ich bin es.

Ich bin bei euch. Und deswegen könnt ihr Mut fassen. Nur deswegen.

Dann würde er ins Schiff steigen und dann würden sich auch Wind und Wellen legen. Aber erst einmal sagt er, seid guten Mutes. Ich bin es. Und so legt er auch seine Hand auf dich und mich. Er sagt, ich bin da.

Ich bin bei dir.

Fasse Mut.

Geh den Weg weiter, weil ich da bin. Seid guten Mutes. Ich bin es.

Fürchtet euch nicht.